

## MBA

**Dritter Bildungsweg**  
Woran es bei der Zulassung von  
Studienbewerbern ohne  
Abitur hapert **Seite 6**

www.ftd.de/beilagen

# Nicht ohne meine Familie

Viele MBA-Studenten haben Partner, Kinder und einen aufreibenden Job. Die meisten deutschen Hochschulen haben sich darauf noch nicht eingestellt. Höchste Zeit umzudenken

Katharina Grimm

Statt in einem stickigen Hörsaal zu sitzen, wandert die Gruppe der MBA-Studenten von der Hochschule München durch die Tiroler Berge. Abends gibt es ein Gala-Dinner, kein Mensamentü. Und statt anonymen Studentenmassen ist die Familie dabei, die Ehe-, Lebenspartner und Kinder. Das Einführungswochenende soll die Angehörigen für das Studium sensibilisieren, das der Ehepartner gerade aufnimmt. Die Hochschule setzt schon seit vielen Jahren auf ein familienfreundliches Studienumfeld.

Damit bildet sie noch eine Ausnahme in Deutschland. Die Hochschulen entdecken zwar langsam den Markt für berufsbegleitende MBA-Programme. Doch dabei übersehen viele, dass die Studenten nicht mit jungen Erstsemestern zu vergleichen sind. Sie haben häufig einen aufreibenden Job, sind verheiratet, manche haben Kinder. Die Hochschulen müssen inzwischen familienfreundlich sein, flexible Angebote bieten. Ein Trend, der in den USA längst einen Wettbewerbsvorteil ausmacht – die deutschen Hochschulen aber berücksichtigen die Bedürfnisse der MBA-Studenten oftmals nicht.

Das berufsbegleitende MBA-Studium an der Hochschule München richtet sich an Ingenieure und Naturwissenschaftler. „Der Beruf unserer Studenten ist meist anspruchsvoll und belastend“, sagt Jörg Puchan von der Hochschule. Nach drei bis fünf Jahren wollen sich die Ingenieure für Führungsaufgaben qualifizieren. „Krippenplätze und Kinderbetreuung sind nicht das Problem“, sagt Puchan. Die Studenten hätten schon durch ihre Berufstätigkeit gelernt, ihr Leben in allen Bereichen zu organisieren. Dass noch ein Studium dazu kommt, stellt die arbeitenden Studenten vor eine schwere Aufgabe.

Das berufsbegleitende MBA-Studium ist für viele Hochschulen in Deutschland noch Neuland. „Die Studenten erwarten Formate, die zur beruflichen und familiären Belastung passen“, sagt Frank Ziegele, Geschäftsführer des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE), der auch Professor an der Hochschule Osnabrück ist. Dort versucht man, den Studenten mit flexiblen Studienzeiten entgegenzukommen.

Die Studierenden absolvieren keine Semester, sondern Module. Auch die Gebühren richten sich nach der Anzahl der Studienbausteine. Wer beruflich an Projekten arbeitet, kann so während ruhigerer Phasen im Jahr mehrere Module belegen. Muss der Student sich stärker auf den Beruf konzentrieren, belegt er weniger Module. „Theoretisch kann man auch nur ein Modul pro Semester absolvieren“, sagt Ziegele. Das Studium würde sich dann allerdings auf viele Jahre strecken.

„Familienfreundlichkeit könnte ein Wettbewerbsvorteil werden“

ANDREAS PINKWART,  
Rektor Handelshochschule Leipzig

Die Uni Potsdam versucht vor allem Studenten mit Kindern den Weg an die Hochschule zu ebnen. „In der Regel sind unsere Studenten zwischen 35 und 50 Jahre alt“, sagt Roya Madani, Studiengangsleiterin MBA an der Universität Potsdam. Fast alle ihrer Studenten haben Kinder. Deshalb wurden die Blockveranstaltungen, die alle vier Wochen anstehen, auf Freitag und Samstag gelegt. Der Sonntag soll Familientag sein. Gibt es an den Präsenztagen Probleme bei der Kinderbetreuung, können die Teilnehmer den Kindergarten der Universität nutzen. Die Kosten dafür übernimmt meist die Hochschule. „Der Service kommt super bei den Studierenden an“, sagt Madani.

Während sich die Unis in Deutschland langsam an eine familienfreundliche Umgebung herantasten, verhilft ein solcher Service Hochschulen in den USA zu Ansehen. So unterstützen sie Studenten, wenn diese für das Studium umziehen müssen. Oder bieten den Ehepartnern Freizeitaktivitäten. Inzwischen bildet sogar der Princeton Review familienfreundliche Studiengänge in einem Ranking ab. Pluspunkte gibt es beispielsweise für Programme,

die man gemeinsam mit dem Partner machen kann – oder wenn die Schulen eine Kinderbetreuung ermöglichen.

Die Zielgruppe der berufstätigen Studenten sei in den USA einfach viel präsenter, sagt Andreas Pinkwart, Rektor der Handelshochschule Leipzig, kurz HHL. „Wir holen uns Anregungen aus den USA. Wir können vom angelsächsischen Raum lernen und eine europäische Variante daraus entwickeln“, sagt Pinkwart. Grund für die sehr zögerlichen Versuche der Hochschulen familienfreundlicher zu werden, sei laut ihm der „unterentwickelte MBA-Markt in Deutschland“.

## Studieren mit Kindern

familienfreundliche Business-Schools in den USA, 2010

- 1 Brigham Young University, Marriott School of Management
- 2 Dartmouth College, Tuck School of Business
- 3 Indiana University, Bloomington Kelley School of Business
- 4 Harvard University, Harvard Business School
- 5 The College of William and Mary, Mason School of Business
- 6 Cornell University, Johnson Graduate School of Management
- 7 University of Notre Dame, Mendoza College of Business
- 8 University of Utah, David Eccles School of Business
- 9 Northwestern University, Kellogg School of Management
- 10 Pennsylvania State University, Smeal College of Business

FTD/st; Quelle: Princeton Review

Dass Studenten sich für ein MBA-Programm entscheiden, habe sehr vielfältige Gründe, sagt Ziegele. „Der beste Ruf der Welt hilft den Unis nicht, wenn sie keine flexiblen Modelle anbieten.“ Und Pinkwart ist der Meinung: „Unis gehen häufig noch davon aus, dass man in jungen Jahren und Vollzeit studiert. Doch das trifft weder die Anforderungen der MBA-Studenten noch der Unternehmen.“

An der HHL können Studenten den MBA in Teilzeit absolvieren. Um den jungen Familien entgegenzukommen, wurden an der HHL die vielen Wochenendkurse gebündelt. Das ist allerdings erst der Anfang – die Hochschule will sich noch stärker auf die Zielgruppe konzentrieren. „Das ist ein Entwicklungsprozess“, sagt Pinkwart. An der Hochschule München können beispielsweise auch die Partner zu Veranstaltungen mitgebracht werden – ganz nach amerikanischem Vorbild. Trotzdem ist das Studium mit 5000 bis 8000 Euro noch relativ günstig.

## Punkten mit Kitas

Laut der aktuellen Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks haben rund sieben Prozent der Vollzeitstudenten Kinder. Zwar gibt es an vielen Hochschulen inzwischen Kinderbetreuungsmöglichkeiten – dennoch brechen rund zehn Prozent der Väter und Mütter das Studium wegen der Doppelbelastung ab. Das Programm Familie in der Hochschule will dazu ermuntern, sich stärker für diese Studentengruppe zu engagieren. „Hochschulen können durch Familienorientierung vielversprechende Studierende und qualifizierte Mitarbeitende gewinnen“, sagt Maria Harde von Familie in der Hochschule, das CHE, der Beauftragte der Bundesregierung für die Neuen Bundesländer und die Robert Bosch Stiftung gemeinsam tragen. Harde sieht an den Hochschulen noch gravierende Unterschiede in den Angeboten.

Während einige Universitäten auch an Wochenenden, in Notfällen und der Ferienzeit Betreuung anbieten, haben andere Unis nichts dergleichen im Programm. Kinderbetreuungskonzepte, flexible Studienzeiten und Unterstützung bei der Organisation – die Hochschulen können mit solchen Angeboten Nischen besetzen und sich einen Vorsprung vor Konkurrenten sichern, sagt Ziegele vom CHE. Auch Andreas Pinkwart vertritt die Auffassung: „Familienfreundlichkeit könnte ein Wettbewerbsvorteil werden.“

Das zeigt sich an der Hochschule München bereits jetzt. Reklame hat sie nicht nötig: „Wir geben keinen unnötigen Cent für Werbung aus“, sagt Puchan. Das Studienangebot verbreite sich durch Absolventen weiter. Jedes Jahr beginnen 30 neue Studenten das MBA-Programm. Doch nur die Hälfte der Bewerber wird angenommen – das Angebot ist restlos ausgebucht.



## INHALT

**Frauen** Wie deutsche Business-Schulen um mehr Studentinnen werben. **Seite 5**

**Alumni** So halten Hochschulen ihre Ehemaligen bei der Stange. **Seite 7**

**Prüfer** Wirtschaftsprüfungsunternehmen starten einen gemeinsamen Studiengang. **Seite 8**



Melanie Hofmann

Während Frauen auf der Chefetage noch deutlich seltener anzutreffen sind als Männer, holen sie zumindest im Managementstudium auf. Kinder, Karriere und trotzdem Weiterbildung? Das können sich laut einer aktuellen Umfrage deutlich mehr Frauen vorstellen als in den Jahren zuvor. Die Zahl der weiblichen Bewerber für einen Master of Business Administration (MBA) ist dementsprechend weltweit laut Branchenbarometer QS TopMBA.com Applicant Survey von 35 Prozent 2006 auf 48 Prozent im Jahr 2010 geklettert – damit haben die Managementschmieden einen fast ausgewogenen Bewerberzuspruch.

Viele Business-Schulen in Deutschland hingegen sind von diesem Gleichgewicht noch weit entfernt. Vor allem im Executive MBA sind Frauen deutlich unterrepräsentiert. „Wir engagieren uns deshalb besonders stark für weibliche Bewerber“, sagt Hannelore Forssbohm, Senior Programm Manager des Executive-MBA-Programms an der WHU – Otto Beisheim School of Management. Nur etwa 15 Prozent der Teilnehmer im Kellogg-WHU Executive MBA sind weiblich, mal mehr, mal weniger. „Der Executive MBA zielt auf Leute mit Berufserfahrung ab, die im Normalfall zwischen Mitte und Ende 30 sind“, sagt Forssbohm. „Das ist natürlich gerade für Frauen eine schwierige Zeit, weil sie sich mitten in der Karriere befinden, und dann die Familienplanung hinzukommt.“ Viele Frauen könnten sich dann nur schlecht vorstellen, zusätzlich noch eine Managementweiterbildung zu machen.

„Das ist sehr schade, denn es macht einen großen Unterschied für die Gruppendynamik, ob mehr Frauen dabei sind“, sagt Forssbohm. Die WHU setzt daher auf frühe Ansprache und will Frauen entsprechend bei der Entscheidung unterstützen. Laut Forssbohm will die Schule den Frauen durch ein Mentoring-Programm mit Alumnae vor allem zeigen, dass es weniger um die Frage geht „Warum soll ich das machen?“ als „Warum nicht?“.

Viele Schulen gehen noch einen Schritt weiter und setzen gezielt Anreize, damit sich mehr Frauen bewerben. „Frauen müssen weiter qualifiziert werden“, sagt Eva Niemann vom Bonner Campus der Tias Nimbas Business School. „Viele Frauen erfüllen alle Grundvoraussetzungen, aber es fehlt ihnen ein letzter Motivationskick.“ Die Tias Nimbas vergibt daher an etwa 30 Prozent ihrer Studentinnen Stipendien in Höhe von 10 000 Euro. „Wir wollen hoch qualifizierte Frauen in unseren Programmen haben, und die Kosten des Programms sollen sie dabei nicht abschrecken“, sagt Niemann. Das Stipendium deckt etwa ein Drittel der Studiengebühren.

Eine ähnliche Taktik hat auch die ESCP Europe Wirtschaftshochschule Berlin entwickelt. Sie schreibt je ein Stipendium über 6500 Euro für das General-Management-Programm in Berlin und London aus – was auch etwa ein Drittel der Kosten deckt. „Das Programm dauert zehn Monate und ist bei nur drei Anwesenheitswochen sehr gut kalkulierbar“, sagt Marion Festing, Inhaberin des Lehrstuhls für Personalmanagement und Interkulturelle Führung sowie Akademische Leiterin des European Executive MBA. Behandelt werden im General-Management-Programm nur die Pflichtkurse des Executive MBA – allerdings können die Inhalte später auf den MBA angerechnet werden, sollte man sich für eine Fortsetzung entscheiden. Das gibt den Teilnehmern die Möglichkeit herauszufinden, ob sie Job, Privatleben und Weiterbildung koordinieren können. „Wir sehen es als eine Art Teaser für ein MBA-Studium“, erklärt Festing. Das Konzept



## Attraktiv für Chefinnen

In Deutschland absolvieren nur wenige Frauen ein MBA-Studium. Neue Angebote sollen das ändern

scheint aufzugehen: Der Frauenanteil im Executive MBA ist an der ESCP relativ hoch, er liegt immer über 20 Prozent. „Aktuell haben wir für das kommende Programm eine so hohe Frauenquote wie noch nie bei den Bewerbungen“, freut sich Festing. Das liege aber bestimmt daran, dass Frauen ihre Bewerbungsunterlagen früher einreichen. Auch die Hochschule für Wirtschaft und Recht in Berlin vergibt für das kommende Semester vier Stipendien für den weiblichen Managementnachwuchs.

### Strategietipps am Stammtisch

Auch während des Studiums kommen Frauen an vielen Business-Schulen in den Genuss einer besonderen Förderung. So hat die ESCP vor zwei Jahren die MBA Women's Group ins Leben gerufen. Die Gruppe setzt sich aus aktuellen und ehemaligen Teilnehmerinnen des MBA zusammen. „Hier sprechen wir über die besondere Situation von Frauen im Management und tauschen uns aus, wie andere Frauen bestimmte Erfahrungen wahrnehmen“, sagt Marion Festing. Die Treffen der Women's Group werden rund um das eigentliche Curriculum der Studentinnen aufgebaut: Mal trifft man sich zum Frühstück in Berlin und mal an anderen Standorten, um über Themen wie Networking, Rollenmodelle oder Karriereplanung zu sprechen. Auch die Mannheim Business School plant gerade einen Stamm-

tisch für MBA-Teilnehmerinnen. Im Rahmen eines Business-Lunch sollen Unternehmen mit Studentinnen sowie Alumnae der Mannheim Business School und der Universität Mannheim zusammengebracht werden. „Außerdem wird es im Essec und Mannheim Executive MBA ab 2012 erstmals Vertiefungskurse für Frauen geben“, sagt Ralf Bürkle von der Mannheim Business School. 2010 fand im Rahmen des MBA erstmals je eine Diversity Conference in Mannheim und Paris statt, im Sommer folgt eine weitere Veranstaltung in der französischen Hauptstadt.

An der Handelshochschule Leipzig (HHL) existiert aktuell noch kein Förderprogramm für weibliche Studierende. Lediglich im Career-Service gibt es einen Bereich speziell für Frauen. Allerdings sind auch hier die ersten Planungsschritte für das Projekt Women at HHL angelaufen, das von Frauen für Frauen im Berufsleben gestaltet werden soll. „Vergangenes Jahr haben wir zudem erstmals gezielt Frauen aus der Wirtschaft eingeladen, um mit Frauen aus dem MBA-Programm über Führungsarbeit zu sprechen“, sagt Volker Stöbel von der HHL. Initiativen wie diese sollen in Zukunft ausgebaut und institutionalisiert werden.

Initiativen sind also vorhanden und, wie der internationale Vergleich zeigt, scheinen sie zu fruchten. Hannelore Forssbohm von der WHU weiß aber,

„Vielen Frauen fehlt ein letzter Motivationskick“

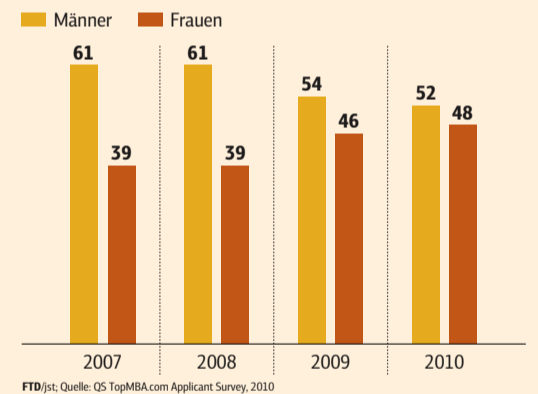
**EVA NIEMANN**,  
Programmdirektorin  
Tias Nimbas Business  
School

dass noch Einiges getan werden muss: „Wir müssen potenzielle Bewerber noch früher ansprechen, schon über Frauenbeauftragte in Unternehmen und Frauennetzwerke allgemein an die Frauen herantreten, die noch zögern, sich überhaupt zu bewerben.“

Forssbohm will den Frauen zeigen, dass der MBA ein sehr gutes Karrieresprungbrett ist – und diejenigen unterstützen, die sich von der Mehrfachbelastung überfordert fühlen. Forssbohm: „Es gibt jede Menge Beispiele, die zeigen, dass es funktioniert.“

### Frauen holen auf

MBA-Studenten weltweit nach Geschlecht, in %



Business is international, your degree should be too.



Application deadline: June 30  
Program start: September 12

Choose HHL for your MBA and join one of the leading business schools in Germany. Benefit from a unique and innovative curriculum with an interdisciplinary approach as well as an outstanding international network.

- Ranked among the best business schools in Germany
- Accredited by AACSB and ACQUIN
- Full-time (12-18 months) and part-time (24 months) program
- Effective career service and close company contacts
- International faculty and diverse student body (70% students from abroad)
- All programs are taught in English
- Scholarships available

More information:  
[www.hhl.de/mba](http://www.hhl.de/mba)



## Professional MBA

Part-time with blocked modules in Vienna.

Taught in English by top international professors and experts. Business core plus specialization options including:

- › Banking
- › Energy Management
- › Marketing & Sales
- › Finance & Controlling
- › Project & Process Management

CEE-Scholarships available!

[pmba@wu.ac.at](mailto:pmba@wu.ac.at), [www.executiveacademy.at/pmba](http://www.executiveacademy.at/pmba)

Österreichisches Controller-Institut  
ROLAND GAREIS CONSULTING  
VIENNA | BUSINESS



## Management-Know-how mit Durchblick

Die Basis für ökonomisches Denken und Handeln ist betriebswirtschaftliches Wissen – auch für Absolventen anderer Studienfächer oftmals die Voraussetzung für beruflichen Erfolg.

Der dreisemestrige, akkreditierte und staatlich anerkannte MBA-Fernstudiengang an der PFH Private Hochschule Göttingen bietet Ihnen genau das professionelle BWL-Wissen, das Sie zum Manager qualifiziert – kompakt, modern und praxisbezogen.

Mehr Informationen  
[www.pfh.de/fernstudium](http://www.pfh.de/fernstudium)





Katharina Grimm

Fast ungläubig stellt eine junge Physiotherapeutin in einem Internetforum ihre Frage. Sie habe gehört, dass sie in Niedersachsen Medizin studieren könne – auch ohne Abitur. Seit einigen Monaten stapeln sich ähnliche Anfragen in Onlineforen. Die Antworten fallen meist dürrig aus – zu undurchsichtig sind die Zulassungsrichtlinien der einzelnen Bundesländer sowie der Hochschulen und Universitäten.

Seit der Änderung des niedersächsischen Hochschulgesetzes im Sommer 2010 müssen sich die Hochschulen im Land auch für Studieninteressierte öffnen, die nicht über die klassische Zulassungsvoraussetzung, sprich das Abitur, verfügen. Grund für die Änderung ist ein Beschluss der Kultusministerkonferenz (KMK) vom Frühjahr 2009. Er legt fest, dass das Bildungssystem durchlässiger werden soll. Meister, Fachwirte und Techniker sollen Abiturienten gleichgestellt werden und eine Hochschulzulassung bekommen.

Doch es gibt keine deutschlandweit einheitliche Regelung für den Weg in den Hörsaal. In einigen Ländern müssen die Studenten ohne Abitur Probemuster absolvieren, Eignungstests bestehen oder nur ihrem Beruf nahestehende Studiengänge belegen. In anderen Bundesländern regt sich Widerstand gegen die geforderte Öffnung der Unis.

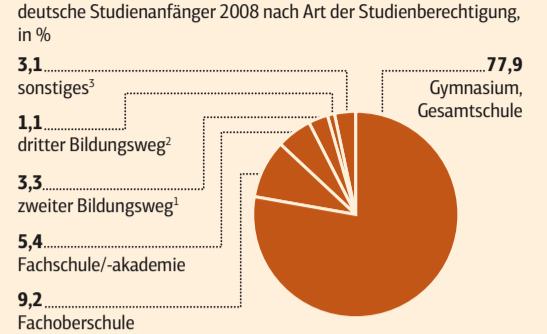
Von den vielen verschiedenen Zulassungssystemen und der fehlenden Transparenz staatlicher Hochschulen profitieren die privaten Bildungsanbieter wie die AKAD-Hochschulen. In Stuttgart, Pinneberg bei Hamburg, Leipzig und weiteren Städten lernen an ihnen derzeit rund 9000 Studierende – ein Fünftel davon ohne Abitur. Man habe spezielle Module für Studierende ohne Abitur entwickelt, sagt Eva Schwinghammer, Rektorin der AKAD-Hochschule in Stuttgart. „Wir verstärken konsequent unsere dahin gehenden Bemühungen.“ Dies sei auch unter dem Aspekt des Fachkräftemangels zu sehen.

Nun öffnen auch die staatlichen Hochschulen zunehmend ihre Pforten. Die neue grün-rote Landesregierung in Baden-Württemberg kündigte an, das Hochschulsystem durchlässiger zu machen. Das sei längst überfällig, so der Baden-Württembergische Handwerkstag. „Wir brauchen Studienfächer, die die handwerkliche Ausbildung mit ihren Stufen des Gesellen und des Meisters sinnvoll ergänzen“, sagt Landeshandwerkspräsident Joachim Möhrle.

Bisher hat bundesweit nur ein Prozent aller Universitätsstudenten die Hochschulzulassung über den dritten Bildungsweg erhalten, also durch Berufserfahrung oder zusätzliche Qualifikation. 95 Prozent aller Studenten besitzen das Abitur. Laut dem Hochschul-Informationssystem (HIS) belegt Deutschland damit in puncto Offenheit den vorletzten Platz im europäischen Vergleich. Nur



**Auf dem klassischen Bildungsweg**



1) Abendgymnasium, Kolleg 2) Begabtenprüfung oder durch berufliche Qualifikation 3) u. a. ausländische Studienberechtigung 1,1 %, Eignungsprüfung Kunst/Musik 0,2 %  
 FTD/jr. Quellen: Bildung in Deutschland 2010, Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Hochschulstatistik

Auch in Berlin streitet man über den Hochschulzugang. Eine im Mai 2011 beschlossene Novelle begleiteten massive Proteste. So kritisiert Reinhard Thümer, Präsident der Beuth Hochschule für Technik, dass durch die Zulassung von Berufstätigen ein enormer Bürokratieaufwand auf die Unis zukomme. Der Präsident der Humboldt-Universität Hendrik Olbertz beziffert die Mehrausgaben auf 1 Mio. Euro. Anderen Funktionären geht die Neugestaltung nicht weit genug. „Es wurden lediglich die Vorgaben der KMK umgesetzt, doch es wären größere Schritte notwendig gewesen“, sagt Christoph von Knobelsdorff, Geschäftsführer Aus- und Weiterbildung der Industrie- und Handelskammer (IHK) Berlin. Die IHK forderte den fachungebundenen Zugang – dann könnten Azubis direkt nach der Lehre jeden Studiengang wählen. Doch dies wurde nicht beschlossen. „Dank des Bildungsförderalismus herrscht ein Flickenteppich in Deutschland“, sagt von Knobelsdorff. Vor allem die Universitäten seien zurückhaltend und mitunter ablehnend.

Gezielt auf Berufstätige zu geht beispielsweise die Hochschule Emden/Leer. Man könne es sich nicht leisten „auf Leute zu verzichten, die hoch motiviert sind, aber vielleicht nicht alle formalen Voraussetzungen erfüllen“, sagt Gerhard Kreutz, Vizepräsident der Hochschule. Die Erfahrungen, die die Menschen im Berufsleben sammeln, würden ihnen im Studium helfen, sagt Kreutz.

Über diesen Lerneffekt diskutieren auch medizinische Angestellte wie Physiotherapeutinnen und Arzthelferinnen in Onlineforen. Der Berufsverband der Ärzte, Zahnmediziner und Medizinstudenten in Deutschland, der Hartmannbund, begrüße natürlich ebenso die neue Durchlässigkeit an Hochschulen, sagt Katja Kraemer, Mitglied der Geschäftsführung des Hartmannbunds. Doch man fürchte, dass solche Beschlüsse die unterschiedlichen Aufgaben aufweichen könnten. Man habe schließlich genug Anwärter für ein Medizinstudium – auf einen Studienplatz kämen fünf Bewerber.

# Neue Brücken ins Studium

Die Bundesländer wollen Bewerber ohne Abitur an die Unis bringen – doch die Reformen sind halbherzig und stoßen auf Kritik

Frankreichs Hochschulsystem ist noch starrer – dort studieren lediglich vier Prozent ohne klassische Hochschulberechtigung. Dagegen besitzt fast jeder Dritte an Englands und Schwedens Hochschulen keine klassische Hochschulzulassung.

Zwar öffnen sich die hiesigen Hochschulen für Berufstätige, doch die Wirtschaftsverbände kritisieren die neuen Hochschulgesetze – sie gehen ihnen nicht weit genug. In Niedersachsen bemängelt der Handelskammertag, dass es nicht klar sei,

welcher Ausbildungsberuf welchen Studiengang ermöglichen. Einige Hochschulen täten sich deutlich schwer bei der Durchlässigkeit, sagt die Geschäftsführerin des Industrie- und Handelskammertags Solveig Niemann. Interessierte hätten keinen Überblick über die Studienmöglichkeiten. Dabei hätte gerade Niedersachsen durchaus Bedarf an Studierenden: Nur 7,5 Prozent der Beschäftigten im Bundesland besitzen einen Hochschulabschluss – der deutsche Durchschnitt liegt bei zehn Prozent.

## Study in Germany – Get the Global Perspective

**WHU**  
Otto Beisheim School of Management

**Part-time MBA Program Düsseldorf**

- Wide range of general management topics in a global perspective
- Strong focus on leadership and personal competencies
- International modules in the U.S., China and India
- Saturday classes on Düsseldorf campus
- Interactive collaboration in small teams
- This year's start: 31st August 2011!

**Full-time MBA Program**

- General management program (12 months + 3 months master thesis)
- Concentrations in Marketing & Sales, Finance & Accounting, Strategy & Organization, Innovation & Entrepreneurship, Leadership & Personal Development
- International modules in the U.S., India and China
- Familiar atmosphere, small class size
- Next intake: March 2012

**Our Network**

- 170 Partner Universities
- 150 Partner Companies
- Alumni Association with more than 2,300 members

[www.whu.edu](http://www.whu.edu)

WHU – Otto Beisheim School of Management  
Burgplatz 2, 56179 Vallendar

Part-time MBA Office: +49 261 6509-672, [part-time.mba@whu.edu](mailto:part-time.mba@whu.edu)  
 Full-time MBA Office: +49 261 6509-140, [mba@whu.edu](mailto:mba@whu.edu)

Frankfurt School of Finance & Management  
Bankakademie | HfB

## Executive MBA Neue Perspektiven für Führungskräfte

Der Executive Master of Business Administration (MBA) richtet sich an Sie, wenn Sie Ihr Managementwissen und Ihre Führungskompetenzen weiterentwickeln sowie Ihre Netzwerke über unterschiedliche Wirtschaftsbereiche hinweg ausbauen möchten. In drei Semestern beschäftigen Sie sich intensiv mit allen wesentlichen Management-Funktionen und verknüpfen in einem projekt- und fallstudienbezogenen Unterricht die Aneignung theoretischer Grundlagen mit ihrer direkten Anwendung auf unternehmerische Problemstellungen. Das Studium ermöglicht Ihnen die unmittelbare Übertragung des Gelernten auf Ihre beruflichen Herausforderungen.

- Berufsbegleitend, 3 Semester
- Unterrichtssprache: Deutsch, englischsprachige Elemente in Fallstudien
- Individuelles Coaching
- Lernen mit Case Studies
- Auslandsmodul an einer der über 50 Partneruniversitäten möglich

Jetzt informieren und bewerben unter: [www.frankfurt-school.de/emba](http://www.frankfurt-school.de/emba)

## Das komplette Wissen der MBAs.

- Kompakt und zeitsparend: Das Kernwissen des MBA-Studiums
- Fünf Schritte zu einer erfolgreichen strategischen Analyse
- Makroökonomie und das richtige Timing Ihrer Geschäftsstrategie
- Die Macht der Leadership-Elite

Jetzt portofrei bestellen!

**FINANCIAL TIMES DEUTSCHLAND**  
Wissen, was wichtig wird. Immer und überall.

Jetzt bestellen: [www.ftd.de/bibliothek](http://www.ftd.de/bibliothek) oder Tel. 089/651 28 50

# MBA

Universität Augsburg

## Position Yourself!

**Berufsbegleitender MBA-Studiengang Unternehmensführung**

[www.mba-augsburg.de](http://www.mba-augsburg.de)





# Ein Netzwerk für alle Fälle

Ob Jobbörsen oder Weiterbildungskurse: Deutsche Business-Schulen bieten ihren Alumni vieles – und hoffen künftig auch auf Spenden

Johanna Lutteroth

„Make a Gift.“ Unübersehbar prangt der Schriftzug auf der Homepage des Alumnivereins der Harvard Business School. Die Botschaft ist klar: Die Uni kann jeden Cent gebrauchen. Spende auch Du! Wer auf den Schriftzug klickt, landet auf einer Bezahlmaske und kann dort sofort jeden beliebigen Betrag von seiner Kreditkarte abbuchen lassen. Und ganz selbstverständlich versorgen die Harvard-Absolventen ihre Alma Mater regelmäßig mit Geld. Aus Verbundenheit. Aus Tradition. Aus sozialer Verantwortung.

Kaum jemand setzt die Alumniarbeit so effizient ein wie amerikanische Business-Schulen. Egal ob Harvard, die Wharton School, die Stanford Graduate School of Business oder die Columbia Business School – sie umgarnen ihre Ehemaligen mit Einladungen zu Veranstaltungen, mit Auszeichnungen sowie gut organisierten, internationalen Kontaktnetzwerken und kassieren im Gegenzug. Seit Jahrzehnten geht die Rechnung auf.

Deutsche Business-Schulen sind davon noch weit entfernt. Die meisten investieren zwar viel Zeit und Geld in die Alumniarbeit. Doch rechnen tut sich das bisher nicht. Kaum ein Absolvent spendet für seine Alma Mater. Die Schulen sind trotzdem zuversichtlich, dass sich das in absehbarer Zeit ändern wird. Denn die meisten sind noch sehr jung und blicken auf ein paar wenige Jahre Alumniarbeit zurück. Die Handelshochschule Leipzig beispielsweise wurde 1992 gegründet, die Gisma Business School 1999. Die meisten ihrer Absolventen stehen noch am Anfang ihrer Karriere und haben gar nicht die finanziellen Möglichkeiten, sich gegenüber ihrer Hochschule erkenntlich zu zeigen.

„Frühestens nach zehn bis 15 Jahren kann man nach Geld fragen“

CHRISTIAN KRAMBERG, Alumni-clubs.net

„Das ist ein Langfristgeschäft“, sagt Martin Hess von der EBS Alumni Organisation. „Es geht vor allem darum, gute Beziehungen und Vertrauen aufzubauen.“ Doch beides entsteht nicht über Nacht. Das Gleiche gilt für die Spendenbereitschaft. „Das ist ein traditionelles Thema, das man mit Kontinuität und Geduld bearbeiten muss“, sagt auch Anette Tronnier, Geschäftsführerin der Gisma Business School in Hannover. Christian Kramberg, Vorsitzender des Dachverbands Alumni-clubs.net und seit über einem Jahrzehnt in der Alumniarbeit aktiv, beziffert den Zeitraum genau: „Frühestens nach zehn bis 15 Jahren kann man nach Geld fragen, ohne jemanden zu verschrecken.“

Alle Business-Schulen haben daher eine klare Devise ausgegeben: Bei der Alumniarbeit gehe es in erster Linie um Fundraising und weniger um Fundraising. Selbst an vergleichsweise alteingesessenen Schulen wie die European Business School und die WHU – Otto Beisheim School of Management, die bereits auf mehr als zwei Jahrzehnte Alumniarbeit zurückblicken können, wird diese Linie verfolgt. „Mit der Brechstange kommt man nicht an Geld“, sagt Jan Eiben, Vorstandsmitglied des WHU-Alumnivereins In Praxi, der 1988 gegründet wurde.

Gemessen an den USA stecken die meisten deutschen Alumnivereine also noch in den Kinderschuhen. Doch sie können sich viel von ihren amerikanischen Kollegen abschauen, die Alumniarbeit professionell aufbauen und so unnötige Fehler vermeiden. „Fundraising beginnt bereits im ersten Semester“, sagt Kramberg. Vom ersten Tag an nehmen die Business-Schulen ihre Studenten an die Hand. Sie vermitteln ihnen Praktika und wertvolle Kontakte zu Ehemaligen, die mittlerweile in Schlüssel-

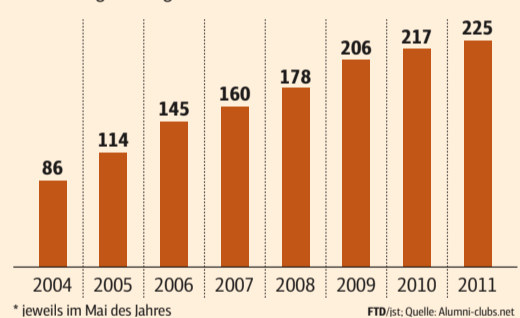
## Umworbene Ex-Studenten

**Anstieg** 2001 war Alumniarbeit an deutschen Hochschulen noch ein Fremdwort. Inzwischen umgarnt fast jede zweite deutsche Hochschule ihre Ehemaligen. Die Zahl der Mitglieder im Dachverband Alumni-clubs.net hat sich seither fast verzehnfacht.

**Vorreiter** Die deutschen Business-Schulen sind in Sachen Alumniarbeit Vorreiter. Sie orientieren sich dabei an den amerikanischen Schulen.

## Ehemalige engagieren sich mehr

Entwicklung der Mitgliederzahlen\* von Alumni-clubs.net



positionen von Unternehmen sitzen. Sie bieten Coaching- und Mentoring-Programme an und helfen am Ende des Studiums bei der Suche nach dem ersten Job.

Das Angebot für die Ehemaligen sieht ähnlich aus. Die Schulen wollen sie durch das gesamte Berufsleben begleiten. Da gibt es nicht nur Facebook-ähnliche Plattformen, auf denen ehemalige Studenten miteinander in Kontakt treten können, sondern auch Weiterbildungsangebote, Stellenbörsen für Leute mit Berufserfahrung, Regionalgruppentreffen, Konferenzen, Vorträge und andere Veranstaltungen wie Reisen, Segelkurse oder ähnliches.

Manche Schulen integrieren die Alumni sogar in die Weiterentwicklung der einzelnen Programme. Was braucht die Praxis? Was fehlt in der Ausbildung? Liegen die Schwerpunkte richtig? Der Erfolg eines Alumnivereins misst sich hierzulande folglich nicht wie in den USA an der Spendensumme, die er akquiriert, sondern daran, wie lebendig das Netzwerk ist. Wie viele Veranstaltungen gibt es? Wer nimmt daran teil? Wie aktiv wird die Plattform genutzt? Trotzdem verlieren die Alumnivereine die Spendenarbeit nicht aus den Augen. „Wir versuchen, unsere Fundraisingarbeit anhand von Projekten aufzubauen“, sagt etwa Gisma-Chefin Tronnier. Wer gezielt spenden kann, ist offener, zeigt die Erfahrung. Deshalb entschied sich die Gisma, ein aus Spenden finanziertes Stipendium zu konzipieren, um auch denjenigen ein MBA-Studium zu ermöglichen, die es sich selbst nicht leisten können. „Das kam bei den Ehemaligen gut an“, sagt Tronnier. Einen ähnlichen Vorstoß wagte die WHU. Mit dem aus Alumnispenden finanzierten In-Praxi-Diversity-Stipendium unterstützt der Ehemaligenverein Studierende aus Entwicklungsländern an der WHU.

**One of a kind!**

You will hardly find a better place at which to unlock your full potential. Study at Germany's leading Business School and experience research and teaching at the highest international level.

**We offer you programs for all career stages:**

- Mannheim MBA (full-time)
- ESSEC & MANNHEIM Executive MBA (part-time)
- MANNHEIM & TONGJI Executive MBA (part-time)
- Mannheim Master of Accounting & Taxation
- Open Enrollment Programs
- Customized Company Programs

MANNHEIM BUSINESS SCHOOL  
www.mannheim-business-school.com

www.fom.de

Hochschule für Oekonomie & Management  
University of Applied Sciences

## Hochschulstudium neben dem Beruf

Vorlesungen am Abend und am Wochenende in den FOM Hochschulstudienzentren

Aachen | Berlin | Bonn | Bremen | Dortmund | Duisburg | Düsseldorf | Essen | Frankfurt a. M. | Hamburg | Köln | Leipzig | Mannheim | Marl | München | Neuss | Nürnberg | Siegen | Stuttgart | Luxemburg

**In 4 Semestern – berufsbegleitendes Master-Hochschulstudium zum:**

**Master of Arts**

- Accounting & Finance
- Human Resources
- IT Management
- Logistik
- Marketing & Communications
- Marketing & Sales
- Public Management

**MBA**

- Business Administration

**Master of Laws**

- Wirtschaftsrecht

**Master of Science\***

- Maschinenbau
- Mechatronik

\* In Kooperation mit der Hochschule Bochum. Studiendauer 5 Semester.

Infos unter: 0800 1959595 | studienberatung@fom.de | www.fom.de

**www.euruni.edu**  
Business Education

## MBA & MASTER DEGREES

- > Small classes - All courses taught in English
- > Excellent mix of theory and practice
- > International environment
- > Global campus network:

BARCELONA | MUNICH | GENEVA & MONTREUX

eu  
european university  
CENTER FOR MANAGEMENT STUDIES  
www.euruni.edu

Gmunder Strasse 53 - 81379 Munich, Germany  
Tel: +49 89 5502 9595 - info.muc@euruni.edu



# Gemeinsam durch die Prüfung

Vier große Wirtschaftsprüfer haben einen Studiengang für den Nachwuchs angeschoben – auch um die klugen Köpfe zu halten

Katharina Grimm

Noch einen Urlaub wollte sich Matthias Koeplin gönnen, dann verabschiedete er sich im Herbst 2009 von Freunden und der Familie – bis zum August des kommenden Jahres. „Im letzten Jahr vor dem Examen ist es mit vielen sozialen Kontakten vorbei“, sagt Koeplin. Er absolvierte berufsbegleitend ein Masterstudium an der Mannheim Business School, das ihn auf das Wirtschaftsprüfungsexamen vorbereiten sollte. Neben seinem Job bei dem Wirtschaftsprüferunternehmen KPMG schrieb er Klausuren, saß in Blockseminaren und lernte die Wochenenden durch. „Bei dem Examen kann man nicht auf den Faktor Glück setzen“, sagt Koeplin.

„Der klassische Karrierepfad zum Wirtschaftsprüfer war immer schon langwierig und aufwendig. Und am Ende des Examens gab es sehr hohe Durchfallquoten“, sagt Dörte Mody, Professorin für Internationale Rechnungslegung an der Uni Lüneburg. Nach Angaben der Wirtschaftsprüferkammer bestanden zwischen 2004 und 2007 nicht einmal die Hälfte aller Prüflinge das Examen.

Um die Quote zu verbessern, haben sich die vier großen deutschen Gesellschaften Ernst & Young, KPMG, PwC und Deloitte nun bei der Weiterqualifizierung ihres Nachwuchses zusammengeschlossen. Sie initiierten ein neues Masterstudium, mit dem sie nicht nur das Examen erleichtern, sondern den Nachwuchs auch an sich binden wollen. Allein hätte keines der Unternehmen die finanziellen Mittel für einen solchen Studiengang aufbringen können. Zusammen bieten sie den beteiligten Hochschulen nun feste Studentenzahlen.

Durch die Bologna-Reform hat sich der Weg zum Wirtschaftsprüfer verändert. „Die Bachelorstudien-

ten, die bei den Prüfgesellschaften beginnen, sind in der Regel sehr jung“, sagt Jens Wüstemann, Präsident der Mannheim Business School. Eine Gesetzesänderung 2008 macht es möglich, dass Studienergebnisse aus einem späteren Masterstudium auf das Examen angerechnet werden können.

Auch wenn man sonst um die Bachelorabsolventen buhlt – bei der Weiterqualifizierung versteht man sich als Partner. „Wir sehen uns bei der Ausbildung des Nachwuchses nicht als Wettbewerber“, sagt Klaus-Peter Dyck von Ernst & Young.

„Wir haben einen Elitestudiengang geschaffen“

JENS WÜSTEMANN,  
Präsident Mannheim Business School

Als erste Hochschule bekam die Mannheim Business School den Auftrag, den Nachwuchs fit für das Examen zu machen. Die Studenten arbeiten in der Wirtschaftsprüfungssaison von Oktober bis Mai im Unternehmen, danach pauken sie an der Uni. „Wir haben einen Elitestudiengang geschaffen“, sagt Wüstemann. Mit Erfolg: Im vergangenen August bestanden 82 Prozent eines Jahrgangs das Examen an der Mannheim Business School.

Insgesamt 60 Hochschulen hatten sich für das Masterstudium beworben. Doch nur die Universitäten in Lüneburg, Münster, Bochum und Frankfurt sowie die Hochschule Mainz gemeinsam mit der Frankfurt School of Finance & Management konnten sich durchsetzen. Das Ziel der Prüfungsunternehmen: In jeder Region Deutschlands soll das Studium möglich sein.

Für die Region um Hamburg geht die Leuphana Uni in Lüneburg ins Rennen. „Sie trauen uns die Qualität in der Lehre zu“, sagt Heiko Franken, Geschäftsführer der Professional School in Lüneburg. Nun laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren. Im Mai 2012 wird das Masterstudium starten. Bis dahin muss der Studiengang noch akkreditiert werden. „Wir stellen derzeit unsere Mannschaft zusammen“, sagt Mody, die den neuen Studiengang mitverantwortet. Dafür will die Universität auch externe Dozenten einbinden.

Mit einem Augenzwinkern ergänzt man in Lüneburg gerne, die großen Unis in Hamburg und Göttingen aus dem Rennen geworfen zu haben. Die Lüneburger sind stolz auf den Auftrag, bei dem es auch um einen hohen Etat geht. Jede der vier Gesellschaften schickt durchschnittlich bis zu 50 Masterstudenten an die Hochschulen – und zahlt pro Studienplatz 30 000 Euro.

Bei dem Studium geht es aber auch um Personalbindung. „Ein Bachelor mit dem Schwerpunkt Controlling bekommt nicht nur von Wirtschaftsprüfergesellschaften Angebote, sondern auch aus dem Finanzsektor“, sagt Brigitte Rothkegel-Hoffmeister vom Institut der Wirtschaftsprüfer. Die Absolventen, die bei den Gesellschaften anfangen, haben zunächst nur einen Bachelorabschluss in der Tasche. Um aber als vollwertiger Wirtschaftsprüfer anerkannt zu sein, müssen sie das extrem schwierige Examen bestehen.

Ein Problem, weiß Dyck von Ernst & Young. Einige versuchen es gar nicht erst, andere scheitern im Examen und wieder andere verlassen die Firma in Richtung Finanzsektor. Dieses Jahr wollen die vier großen Wirtschaftsprüfungsgesellschaften rund 2500 Uniabsolventen einstellen. Die klügsten Köpfe werden dann für das Masterstudium vor-

geschlagen. „Gute Leute gehen sonst und machen woanders Karriere“, sagt Dyck.

Das Modell hat Vorbildcharakter: „Es werden sich weitere berufsbegleitende Masterstudiengänge auch in anderen Branchen etablieren“, sagt Rothkegel-Hoffmeister. Der Trend könnte für die Uni Lüneburg lukrativ sein. Bisher besuchen Mitarbeiter des Versandhändlers Otto ein berufsbegleitendes Studium an der Universität – dank des Zuspruchs der großen Prüfer interessieren sich nun neue Kunden. „Einige DAX-Unternehmen sind auf uns zugekommen, um mögliche Weiterbildungsangebote zu entwickeln“, sagt Franken.

Matthias Koeplin ist nach dem Examen bei KPMG geblieben. Die Prüfung sei zwar sehr schwer, „doch spätestens im Examen merkt man, dass man gut vorbereitet worden ist.“

## IMPRESSUM

Financial Times Deutschland  
Am Baumwall 11 · 20459 Hamburg · Tel. 040/57 03-0  
www.ftd.de; E-Mail: leserservice@ftd.de

Redaktion: Volker Bormann (verantwortl.), Helmut Broeg, Johanna Hergt  
Gestaltung: Nicolai Gogol, Bildredaktion: Christian Kollisch  
Infografik: Jens Storkan, Bildbearbeitung: FTD-Bildbearbeitung  
Chefin vom Dienst: Dr. Hiltrud Bontrup, Korrektorat: Kirstin Oehme-Mattheis

Verlag: Gry Wirtschaftsmedien AG & Co. KG  
Geschäftsführer: Dr. Bernd Buchholz, Ingrid M. Haas, Postanschrift: Brieffach 02, 20444 Hamburg, Verlagsleiter: Jan Honsel, Albrecht von Arnswaldt, Gesamtanzeigener: Helma Spieker, Anzeigener: Jens Kauerauf (FTD, htsi, enable), Martina Hoss (Capital, impulse, BORSE ONLINE), E-Mail: sonderthemen@ftd.de, Syndication: Picture Press Bild- und Textagentur GmbH, Koordination: Petra Martens, Anfragen: Isabella Karnauf, Tel. 040/57 03-2590, E-Mail: karnaufisabella@picturepress.de

„Financial Times“, „Financial Times Deutschland“ and „FTD“ are registered trade marks of The Financial Times Limited and used under licence.

Druck: Presse-Druck- und Verlags-GmbH, 86167 Augsburg; BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH, 10365 Berlin; Druck- und Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, 58099 Hagen; Mannheimer Morgen Großdruckerei und Verlag GmbH, 68167 Mannheim

Deutsche Universität für Weiterbildung  
Berlin University for Professional Studies



Berufsbegleitend und flexibel  
per Fernstudium!

**MBA** in General Management

Managing Yourself –  
Focusing the Organization:

Vorbereitung auf Managementaufgaben mit leitender Verantwortung

- Internationaler Field-Trip
- Führungskräfte-Shadowing
- E-Kompetenzportfolio



Jetzt Infomaterial anfordern:  
[www.duw-berlin.de](http://www.duw-berlin.de)  
0800-9333 111 (gebührenfrei)

[www.ftd.de](http://www.ftd.de)

**Entwickeln Sie Ihre Führungspersönlichkeit.**

Internationale Top-Dozenten  
Englischsprachiges Wochenendprogramm  
Intensive Betreuung  
Attraktive Stipendien  
FIBAA akkreditiert

# MBA

Der GGS part-time Master in  
**General Management**

Lernen Sie uns persönlich kennen:  
**Master Info-Abend**  
30.6.2011, 18-20 Uhr  
**MBA Schnupper-Session**  
8.7.2011, 15.30-19 Uhr  
**Jetzt anmelden!**

**Kostenfreier TOEFL-Vorbereitungskurs**  
für alle Bewerber.  
**Jetzt anmelden!**

Studienstart  
2 x jährlich im  
Juni und Oktober.  
**Jetzt bewerben!**

GERMAN GRADUATE SCHOOL  
OF MANAGEMENT & LAW  
HEILBRONN

[www.ggs.de](http://www.ggs.de)

## diploma.de

Private staatlich anerkannte Hochschule  
bundesweite Studienzentren

**Präsenz- o. Fernstudium**  
Bachelor • Master

**akkreditierte Studiengänge**  
+ Wirtschaft / \* -ing. / \* -recht  
+ Touristik + Therapie/Pflege  
+ Frühpädagogik + Grafik-Design  
+ Medien + Mechatronik

Tel.: 0 56 52 / 58 77 70 - [bsa@diploma.de](mailto:bsa@diploma.de)

# iFTD.

Die FTD-App. Auch fürs iPad: [www.ftd.de/iPad](http://www.ftd.de/iPad)

EBS Business School

Inspiring Personalities.

Excellent management education  
for specialists and managers!

Boost your career by choosing an international study programme at EBS! We inspire personalities to meet the challenges of the future.

- EBS Full-time MBA  
Three excellent track options
- DBS & EBS Executive MBA
- Executive MBA Health Care Management
- Master in Business Innovation
- EBS Certified Programmes

Find out what EBS has to offer: [www.ebs.edu](http://www.ebs.edu)

EBS Universität für Wirtschaft und Recht i. Gr. • Wiesbaden/Rheingau

FTD  
Sonderthemen  
2011

Master-Studiengänge  
01.07.2011

MBA – Executive Ranking  
28.10.2011

Karriere in der Finanzbranche  
11.11.2011

Wissen, was wichtig wird. Immer und überall.

Machen Sie aus  
einem Spielzeug ein  
Busnesstool.

Die FTD-App. Auch fürs iPad: [www.ftd.de/iPad](http://www.ftd.de/iPad)

Wissen, was wichtig wird. Immer und überall.